



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Die Schöpfung

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35935**

Die Fiedel hört man hier und da erklingen,  
Sie lockt zum Tanz herbei mit frohem Klang  
Und auf der Freude zauberischen Schwingen  
Ertönt der Tänzerinnen Rundgesang.  
Da ziehen fern am heitern Himmelsbogen  
Gewalt'ge Wolken düster um und um:  
Von trüben, finstern Schatten wird umzogen  
Der Freude stillgeweihtes Heiligthum.  
Und immer mehr sieht man die Wolken dunkeln,  
Es rauscht und dröhnt, die hellen Blitze funkeln,  
Der Sturmwind kreischet laut durch alle Wipfel,  
Der zack'ge Strahl erspäht der Bäume Gipfel,  
Es rast und tobt und mit erboftem Grollen  
Hört man den Sturm durch die Gebirge rollen.

\* \* \*

(Unvollendet.)

---

## Die Schöpfung.

### I.

Wüst und leer im öden Raume schwebte noch der Ball der Erde,  
Nur in rauher Form gebildet durch des ew'gen Geistes „Werde!“  
Eingehüllt in dichtes Dunkel und bedeckt mit tiefen Fluthen  
Und durch die in seinem Herzen angefachten Feuergluthen  
Angetrieben, rollt er vorwärts eine riesenhafte Sphäre  
Auf der vorgeschrieb'nen Straße durch die unbegrenzte Leere.  
Und der Geist, der Allgewaltige, der Schöpfer und Gebieter  
Schaut von seinem luft'gen Throne auf sein erstes Werk hernieder;  
Blicket durch die Nacht der Nebel, die sein scharfes Aug' durchdringet,  
Sieht den Riesen, der sich durch den Ocean der Dünste schwinget —  
Und es rauschet und es klinget wie die Musik heil'ger Chöre  
Und mit jedem Schwunge braust das Werk dem großen Meister Ehre! —  
Und es säuselt durch die Lüfte eine Stimme wie Gebet,  
Wie das Rufen eines Wesens, das um das Vollkomm'ne fleht  
Und der Meister hört's und siehet, was dem Werke noch gebricht,  
Rufet dann mit Donnerstimme durch das All: „Es werde Licht!“



2.

Und aus dem Thron des Ewig-Einen dringet  
Mit Blitzeschnelle Licht nach allen Enden  
Des Raumes, der den Erdball umringet;  
Die Nacht entflieht, die finstern Schatten wenden  
Sich um in Licht, in eine heit're Helle; —  
Noch klingt's wie Echo durch den Raum: „Licht! Licht!“

— Da ist's schon Licht! —

Auf's Neue braust der Erdball seine Weise  
Zum Lob des Schöpfers, der das Licht gegeben;  
Mit größ'rer Freude schwingt er seine Kreise,  
In seinem Busen ist schon reg'res Leben;  
Doch immer mischt sich zwischen seine Lieder  
Der Klang des Fleh'ns, der Ton der Klage wieder. —

3.

Und der Herr, der so die Hymne wie den Klaggesang verstehtet,  
Der da hört den frommen Danker, wie den Armen, der da flehet,  
Der, um sich ein Lob zu schaffen, selbst von seinem ew'gen Leben  
Einen Theil, ein kleines Saatkorn jeglichem Geschöpf gegeben;  
Er befiehlt der Wassermenge, die bedeckt des Erdballs Fläche:  
„Daß sie sich in Meere theile und des Riesen Fesseln breche,  
„Daß sie theils gen Himmel steige, bildend dort der Wolken Schaar,  
„Die wie heil'ger Opferrauch umkreist den himmlischen Altar!“  
Sieh! — Da dehnen sich der Erde Rippen, ihre Felsenknochen,  
Freude schwellt ihr die Brust, denn ihre Fesseln sind zerbrochen,  
Und zur Ehre des Gewaltigen errichtet sie Trophäen,  
Hier die Alpen, dort den Himalaya und die Pyrenäen,  
Der Vogesen fels'ge Häupter und des Taunus dunkle Rücken,  
Alle sieht man hoch empor, hinauf zum Thron des Lichtes blicken;  
Und die Elemente selbst beginnen ihre heft'gen Kämpfe,  
Der Vesuv speit seine Flammen und der Gehser seine Dämpfe  
Und zum weiten Oceane rollen Ströme, Flüsse, Bäche,  
Quellen rieseln ihre Wasser auf die frei geword'ne Fläche  
Und das Meer braust seine Hymne und die Ströme murmeln Lieder,  
Aus den Bächlein und den Brunnen tönen sie sanft lispelnd wieder; —  
Aus den Wolken hoch herab, aus des gewalt'gen Herrschers Sitze  
Zucken wie mit wilder Freude die verderbensschwängern Blitze



Und die Donner dröhnen ihre Melodeien wild und prächtig;  
Wie der Nachhall der gewalt'gen Gottesstimme klingt es mächtig  
Durch den Raum und mischt sich in des Meeres dumpfes Brausen,  
Und es ist ein bunt Gemisch von Rasseln, Krachen, Donnern, Saufen,  
Ein Gesang, der nur dem Ohre eines Gott's kann wohlgefallen —  
Alle Elemente lassen ihrem Herrscher Lob erschallen! —  
Aber dennoch, dennoch immer höret man ein leises Klingen,  
's tönt als wollte noch der Erdball weiter nach Vollendung ringen. —

4.

Horch! auf's Neu' erschallet des Regenten Stimme in den Räumen  
Und er spricht: „Ich will, es sollen Bäume, Pflanzen, Blumen keimen,  
„Jede Art soll ihre Frucht und ihren Samen in sich schließen,  
„Daß sie fortan sich vermehrend, stets der Erde Schooß entsproßen!“  
Sieh, da heben stolze Cedern sich aus des Libanons Zinnen,  
Blitzeschnell, als wollten sie den ersten Ehrenrang gewinnen;  
Schmucke Föhren, schlanke Tannen sieht man riesenhaft sich heben  
Und mit ihren Häuptern nach dem Sitze des Allmächt'gen streben;  
Kräft'ge Eichen schütteln ihre dichtbelaubten Kronen,  
Gleich, als wollten sie als Bild der Kraft in allen Wäldern thronen;  
Und den Palmen, den Cypressen, der gewalt'gen Sycomore  
Deffnen sich mit einem Male der Entstehung goldne Thore;  
Hier sieht man das Farrenkraut sich schmiegen an die fels'gen Flanken,  
Dort den Ephen sich geschmeidig um den Stamm der Eiche ranken;  
Aus dem Strauche blickt der Jugend frisches Bild, die zarte Rose,  
Ladet schon den jungen Zephyr ein zu lieblichem Gefose;  
Das bescheid'ne Veilchen blühet unter Büschen und Gesträuchen,  
Wasserrose, weißgekleidet, schwimmt auf Seen und auf Teichen,  
Und von Gräsern halb versteckt, von Silberfluthen zart begossen,  
Sind an frischen Quellsufern die Vergißmeinnicht entsprossen. —  
Welch' ein Frühling, dieser erste! Welch' ein Maitag sonder Gleichen!  
Alles jung und neu geschaffen von den Wurzeln zu den Zweigen,  
Welch' ein Blüthen, Welch' ein Dufte, Welch' ein Ast- und Blätterschwanken; —  
Alle Pflanzen wollen ihrem Schöpfer für ihr Dasein danken! —

5.

Aber in den Zweigen säuselt's, durch die Blätter schleicht ein Leben:  
„Sonnenlicht und Sonnenwärme fehlt der Pflanze noch zum Leben!“



Und des großen Schöpfers Ruf schallt weithin durch den Raum, den leeren:  
„Seid Gestirne, Monde, Sonnen! Seid, ihr Millionen Sphären!  
„Rollt auf euren sich'ren Bahnen, daß ihr Jahr' und Monde deutet,  
„Sendet Strahlen auf die Erde, daß ihr Tag' und Nächte scheidet!  
„Gieße Wärme aus, du Sonne, daß das Erdreich sich belebe,  
„Und dem Saatkorn jeder Pflanze Lebenskraft und Wachsthum gebe!“  
Ha! da blizt's am Himmel oben, blizt im Meer, im Bach und Quelle,  
Blizt in jedem Blüthenkelche tausendfarbig bunt und helle,  
Denn der Sonne Glanz, der Abglanz Gottes strahlt zur Erde nieder,  
Spiegelt sich in Milliarden Tropfen Thaues funkelnd wieder;  
Freier hebet jede Pflanze jetzt ihr Haupt zum Himmelsbogen,  
Ew'ges Leben hat sie ja dem Himmelslichte nun entsogen.  
Und die Blumen und die Blüthen prangen alle bunt bemalet  
Mit den Farben, die des Lichtes Ursprung ihnen zugestrahlet,  
Und aus ihren Kelchen senden dankend sie die süßern Düfte  
Dem Allmächtigen entgegen auf den Flügeln sanfter Lüfte. —

Müde dann am Abend, wenn die Sonne purpurroth sich neiget,  
Wenn am äth'rischen Gewölbe schon das Mondlicht aufwärts steigt,  
Wenn am weiten Firmamente dann das Heer der Sterne flimmert  
Und's wie blitzende Demanten an der dunklen Decke schimmert,  
Wenn am Himmelszelte dann der Sterne wunderbar Gemische  
Bilder darstellt, wie den Wassermann, den Krebs, den Stier, die Fische,  
Den Scorpion, den Leu, den Widder und die Jungfrau und die Waage,  
Zwillinge, Steinbock und Schütze, die für Jahre, Monden, Tage  
Deutung haben, — wenn in solchem Mantel sich die Erde schmücket,  
Senken sich der Pflanzen Häupter und des Himmels Thau erquicket  
Sie des Nachts, daß helle Perlen rings um ihre Kelche prangen,  
Wenn am neuen Tage sie der Sonne ersten Blick empfangen. —  
Ja, an diesem Tage hat Jehova schon die Ruh' beschieden,  
Denn er wußte ja, daß da, wo Leben ist, ist auch Ermüden; —  
Dankbar hebt die Pflanze drum das Haupt am Morgen, den zu grüßen,  
Der ihr Ruh' und Kräfte gab, die neuen Knospen zu erschließen. —

6.

Welche herrlich große Landschaft auf des Erdballs weiter Fläche!  
Dort das Meer umgrenzt von Bergen, hier die Flüsse und die Bäche,  
Wie zuerst sie still sich durch des Urwalds Niederungen wälzen,  
Dann sich plötzlich an den Zack'gen Wänden hochgethürmter Felsen



Donnernd, brausend abwärts stürzen, Staub und Schaum vor sich bereitend,  
Dann durch blumenreiche Auen sanft und ruhig vorwärts gleitend,  
Wo der reine sonn'ge Himmel sich in ihren Fluthen spiegelt,  
Und das Land, bald flach und eben, bald gebirgig und gehügelt,  
Froh in seinen Arm sie schließet; wo in Seen und in Teichen  
Sie zu ruhen scheinen in dem Schatten dichtbelaubter Eichen,  
In dem Kranze dunkler Erlen, unter'm Säufeln knorr'ger Weiden,  
Die die schatt'gen Nester über ihre Silber Spiegel breiten! —  
Wie dann endlich durch die sand'gen oder felsbegrenzten Schluchten  
Sie sich in das Meer ergießen, in bizarr geformten Buchten  
Ihre Silberwasser mit des Meeres dunklen Fluthen einen,  
Und sich so mit ihrer großen Mutter wiederum vereinen? —  
Wie so majestätisch sich die Wasser durch die Lande weben? —  
Aber ach! kein einzig Wesen gibt noch dieser Landschaft Leben! —

\* \* \*

Sieh! da weht des Schöpfers Hauch auf's Neue schaffend in den Räumen;  
In der Luft beginnt's zu flattern, in dem Meer beginnt's zu schäumen:  
Aus dem Forste steigt der Adler, schwingt sich auf in weiten Kreisen,  
In den Sträuchen singen Tausende von Sängern ihre Weisen:  
Hier ertönt im schatt'gen Hain der Lobgesang von Philomelen,  
Dort erschallt vom Finkenchor ein Dankeslied aus tausend Kehlen; —  
Von der Berge Höhen ruft der Kukuk in die Thäler nieder,  
In den Bäumen glänzt der Papageien buntgefärbt Gefieder,  
Durch der Haide nied're Sträucher fliegen Schnepfen und Fasanen,  
Und die Seen und die Teiche sind durchfurcht von stolzen Schwanen;  
Durch die Eb'ne eilet pfeilschnell hin der Strauß, der Vogelrieße,  
Storch- und Reiherheerden sammeln sich auf Acker und auf Wiese. —  
Und die Millionen Vögel, wie sie nun auch alle heißen,  
Sind geschaffen, um den großen Landschaftsmaler hoch zu preisen! —  
Aus der Meereseb'ne hebt sich eine große, dunkle Welle,  
Dann ein heller Wasserstrahl hoch in die Luft mit Blitzesschnelle,  
Und der riesenhafte Walfisch zeigt als König sich des Meeres,  
Als Beherrscher aller Fische, eines unzählbaren Heeres; —

\* \* \*

(Unvollendet.)

~~~~~



